



SIEBENQUELL

---

## »Brunnendunkel«

---



In Zeiten der immer größer werdenden Verunsicherungen ist es gut, nach Schätzen zu suchen, die Menschen anderer Zeiten und Umstände hinterließen und uns zur Verfügung stellen. Darum lasst uns zum »Teich« gehen, wie die weisen Kelten sagten. Lasst uns Ausschau halten nach Erzählungen, Gedichten, Musik, die heute zu uns sprechen.

Für seine außergewöhnliche Poesie erhielt Pablo Neruda 1971 den Nobelpreis für Literatur. Ein kleines, fast unscheinbares Gedicht begegnete mir vor wenigen Tagen:

Sinkt jeder Tag  
hinab in jeder Nacht,  
so gibt's einen Brunnen,  
der drunten die Helligkeit hält.  
Man muss an den Rand  
des Brunnendunkels hocken,

---

entsunkenes Licht zu angeln  
mit Geduld.

*Pablo Neruda*

Wie scheinbar leicht, doch unglaublich tief Neruda hier mit Gegensätzen spielt: dem Tag folgt die Nacht, vor dem Brunnendunkel nennt er die Helligkeit und das Ganze rahmend spricht er von Sinken zu Beginn und gegen Ende von Angeln. Angeln bedarf der Geduld, des schlichten Da-Sitzens, des »Hockens«. Der Ort dafür ist der Brunnenrand, der »Rand des Brunnendunkels« - kein Meeresufer, kein Fluss, sondern ein Brunnen.

Nichts geht verloren in einem Brunnen; er bewahrt, was von oben hineinfällt. So sinkt auch das Licht des Tages hinab, aber es ist nicht verloren. Es bedarf Leidenschaft und Ausdauer, es wieder herauf zu holen.

In der Bibel finden an Brunnen lebensverändernde Begegnungen statt wie etwa die Brautwerbung Rebekkas für Isaak oder die erste Begegnung Jakobs mit Lea im Buch Genesis.

In Irland können wir bis heute heilige Brunnen aufsuchen. Sie sind unscheinbar, oft schwer zu finden, aber seit Jahrhunderten verehrt als »dünne Stellen«, an denen sichtbare und unsichtbare Welt sich berühren und um Heil gebetet wird.

»An einem Brunnen ist alles möglich.« sagt John Shea in seiner Geschichte zu der Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen.

Warum nicht auch am Rand des Brunnens in uns!?

Hocken wir uns immer wieder mit Leidenschaft dort nieder und angeln mit Geduld, was in unsere Tiefe hinabgesunken ist.

*Rosemarie Monnerjahn*

*Vallendar, 22. Oktober 2020*